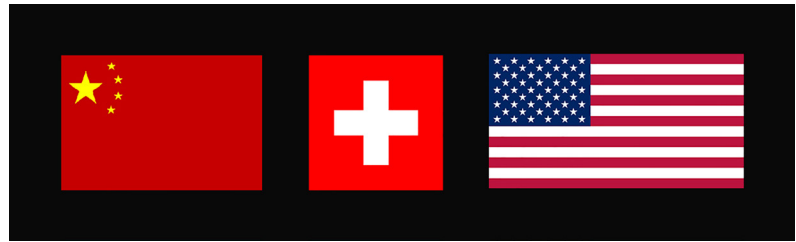
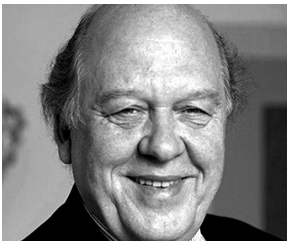


Schweiz am Scheideweg zwischen USA und China



Von Klaus Stöhlker

Würde sich die Welt unter einem Präsidenten Biden entspannen? Kaum. Für die Schweiz heisst das: unbedingt neutral bleiben.

Eine der besten Kennerinnen der Schweiz, die aus Deutschland stammende ETH-Professorin **Dr. Renate Schubert**, hat soeben im deutschen „Handelsblatt“ auf gut 100 Zeilen deutlich gemacht, worum es geht:

Die Schweiz darf sich nicht entscheiden, ob sie alleine pro-amerikanisch oder pro-chinesisch ist.

Sie muss sich vielmehr hüten, ein einseitiges Bekenntnis für eine der beiden Weltmächte abzulegen.

Sie kann vielleicht sogar die Chance wahrnehmen, als Mediator zwischen den USA und China, den „Tech Cold War“ zwischen beiden Staaten zu beenden und einen heissen Krieg zwischen den beiden Weltmächten zu verhindern.

Die Professorin für Nationalökonomie an der ETH Zürich und dem ETH-Zentrum in Singapur lehrt seit 1992 in der Schweiz. Sie lehnt eine Unterwerfung der Schweiz unter die Interessen der USA, wie hie und da schon gefordert wird, ab.

Anlass dafür gab eine Empfehlung der ETH-Leitung an ihre Wissenschaftler, dem chinesischen Unternehmen Huawei keine Forschungstechnologie mit amerikanischen Komponenten mehr bereitzustellen.

Es sei damit zu rechnen, so Schubert, dass sich die USA auch künftig von China abkoppeln möchte.

Für die Schweiz sei das „decoupling“ keine gute Lösung, da die Schweizer Warenimporte und -exporte in globale Wertschöpfungsketten eingebunden sind. Ein solches Abschalten würde die ohnehin hohen Preise für Konsumgüter in der Schweiz nochmals steigern.

Entscheide sich die Schweiz für die Zusammenarbeit nur mit einer der beiden Weltmächte, sei mit Vergeltungsmassnahmen der jeweils nicht erfolgreichen Seite zu rechnen.

Würden sich die US-Finanzmärkte von China lösen, käme dies mit Sicherheit Europa und der Schweiz zugute. Sie könnten gesuchte Partner der USA oder Chinas werden.

Eine solche Abkoppelung sei derzeit allerdings wenig wahrscheinlich, denn die US-Geschäftsbanken würden sich derzeit noch mehr als bisher in China engagieren. Trump zum Trotz.

Im Falle eines „heissen Krieges“ zwischen beiden Weltmächten, so Schubert, würden die Karten neu gemischt.

90% des chinesischen Handels und 40% der Ölimporte sind auf Seewege angewiesen, die von den USA kontrolliert werden.

Für die Schweiz und deren Aussenpolitik sind die kommenden Herausforderungen als besonders gross einzuschätzen.

Alle Risikofaktoren der Finanzmärkte, der Technologie- und Finanzsektoren treffen voll auf die Schweiz zu.

Sie steht deshalb vor den schwierigsten Entscheiden ihrer jüngeren Geschichte.

Nicht einfacher wird die Lage durch das schwierige Verhältnis zur Europäischen Union (EU). Zwar hat das Schweizer Volk die Beschränkungsinitiative deutlich abgelehnt. Unter dem Druck vieler Interessengruppen fällt es dem Bundesrat aber schwer, einen EU-Entscheid zu treffen.

Dies ist aber nur das Vorspiel zu grösseren politischen Krisen in der nahen Zukunft.

Der Artikel erschien auch in:

IN\$IDE PARADEPLATZ

FINANZNEWS AUS ZÜRICH